



Petra Plöber

Seelenpfad

Vom Jammertal zur Lebensfreude

3. Auflage

*Für meinen Mann Walter
und meinen Sohn Tobias*

Inhalt:

Vorwort

Albträume

Verschenkte Jahre

Kleine Wunder

Was soll das?

Zuhause

Weckruf

Der Sinn des Lebens oder: Wer ist schuld?

Neuer Mut

Ein Traum wird wahr

Durchstarten

Wendepunkt

Wulfius

Wandel

Aufwind

Glückstaumel

Seelen-Barometer

Und dann kam „Sie“

Neuland

Umbruch

Walter

Saft-und kraftlos

Neue Ziele

Endspurt

Seelenwachstum

Nachwort

😊Nach-Nachwort von 2017

Danksagung:

Beratung

Literaturhinweise

Über die Autorin:

Petra Plößer, geb. 1966 in Oberbayern, führt seit 2006 eine Praxis für Spirituelle Lebenshilfe, das AngelHouse. Im AngelHouse begleitet sie, als mediale Impulsgeberin, Menschen in Ihrem Seelenwachstum, bei Umbrüchen, Neuorientierung oder Neugestaltung des Lebens. Hierbei benutzt Petra spirituelle Werkzeuge mittels derer Sie ganzheitlich unterstützt. In Einzelberatungen und Seminaren bietet sie den Menschen Hilfe zur Selbsthilfe und begleitet diese auf ihrem Weg in die Eigenverantwortlichkeit und Selbstbefreiung.

Petra Plößer absolvierte eine intensive Ausbildung zum Medium, und hilft als geprüftes, zertifiziertes Jenseitsmedium nach britischer Schule den Trauernden ihren Verlust zu verarbeiten.

Sie lebt mit Mann und Sohn im Raum Rosenheim.

Vorwort

Ich freue mich, dass du dieses Buch in deinen Händen hältst. Damit bin ich mir schon fast sicher, dass es dir helfen darf. Bei deiner Sinnfindung oder auch nur durch die nächste Krise.

Mit deiner Energie hast du dieses Buch in dein Leben gezogen, also wird es für dich auch hilfreich sein. Ich wünsche und hoffe es jedenfalls, für uns beide. 😊

Und weißt du was? Ich kann dir gar nicht sagen, warum ich es geschrieben habe. Erst war da nur der Gedanke, weil mein Leben derart verrückt ist. Das wollte ich für mich mal alles auf die Reihe fädeln. Im Rückblick mein Leben sortieren. Ja das war es, was ich wollte. Denn das Leben wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden. Und ich bin eine Frau, die immer alles bis ins Detail verstehen möchte. Daraus wurde dann ein Buch. Einige meiner Freunde und Klienten waren der Meinung, dass das auch für andere interessant wäre und ich es unbedingt veröffentlichen sollte. Und „zufällig“ kamen ausgerechnet gerade in der Zeit immer wieder Hinweise zum Thema Buch. So stolperte ich über diesen Verlag, der Neulinge durch gute Angebote unterstützte. „Zufällig“ meinte eine Klientin während einer Beratung plötzlich: „Ich denke, du wirst ein Buch schreiben, schon bald, und ich sehe es bereits vor mir.“ Allerdings waren ihr meine Gedanken zu diesem Thema gar nicht bekannt. Und in jeder Zeitung sprang mir etwas entgegen, das zu diesem Thema passte. Da ich nun seit einigen Jahren bewusst mit meinen Engeln in Kontakt bin, kann ich auch sehr gut erkennen, wenn sie mich mal wieder schubsen.

Überhaupt, das ewige Schubsen. Das nervt manchmal. Sicher kennst du das auch. Da ist ein Gedanke, ein Wort oder ein Gefühl. Und ehe du dich versiehst, bist du schon wieder im nächsten Kapitel deines Lebens angekommen. Nein? Du kennst das nicht? Nun, wenn du mit dem Buch durch bist, wirst du wissen was ich meine.

Du wirst in diesem Buch keine Bedienungsanleitung oder eine Checkliste finden, die dir sagt, wie du dein Leben gestalten sollst. Ratgeber gibt es genug, da findest du sicher etwas. Was du aber finden wirst, sind meine Ideen, wie man sein Leben gestalten kann!

In meinem Buch erzähle ich, wie ich es schaffte, aus dem tiefsten Jammertal einen Weg ins Licht zu finden.

Mein Leben begann 1966. Etwas konfus und anders als gewöhnlich, aber dazu möchte ich hier nicht viel schreiben. Es sind die Angelegenheiten meiner Eltern. Die haben in meinem Buch nichts zu suchen. Nur ein paar klitzekleine Details möchte ich hier verraten, denn die gehören halt auch zu meinem Leben.

Mein leiblicher Vater suchte das Weite, meine Mutter stand alleine mit mir da. Doch schon bald tauchte ein lieber Mann auf, der meine Mutter trotzdem wollte. Das war ja in den Sechzigern auch nicht selbstverständlich. Und er adoptierte mich sogar. Ergo hatte ich jetzt einen Adoptiv-Vater. Ich nenne ihn im Buch Papi. Denn das ist er und wird es immer sein. Papi heiratete meine Mama vom Fleck weg und kurz darauf kam meine Schwester Silvia zu Welt. Sie ist knapp drei Jahre jünger als ich.

Meine Eltern sind zwischenzeitlich lange geschieden. Ich war etwa 13 Jahre alt, da begann es zu kriseln, weil mein Papi merkte, dass er sich von Männern angezogen fühlte. Heute ist er bereits seit über 20 Jahren mit einem Mann zusammen und, seit es in Bayern das Gesetz zulässt, auch mit ihm verpartnert.

Meine Mama ist auch wieder liiert - mit einem Mann, der sehr viel jünger ist als sie. Genau genommen sind mein

Mann und meine Stiefväter fast gleich alt. Wir schafften es, unsere verschiedenen Lebensweisen zu tolerieren. Familienfeste und große Partys feiern wir gemeinsam. Meine Eltern verstehen sich gut, und auch die neuen Partner meiner Eltern mögen sich. Wir alle haben ein herzliches und gutes Verhältnis zueinander. Doch das war harte Arbeit und ist uns nicht geschenkt worden.

So das reicht jetzt fürs Erste!

Im Verlauf meiner Erzählungen werde ich meist aus meiner Sicht berichten. Denn ich kann und will nicht schreiben wie es in den Herzen und Gedanken meiner Familie und Freunde aussieht. Das kann ich gar nicht, da müsste ich ihnen etwas überstülpen. Und das steht mir nicht zu.

Mit Ausnahme der Zeilen im Kapitel **Weckruf**. Diese habe ich bereits vor vielen Jahren geschrieben. Ich habe die Erlaubnis meines Mannes und meiner Familie, dass ich auch am Rande über sie schreiben darf. Dieses Kapitel wurde von mir **nicht überarbeitet**. Einfach deswegen, weil ich möchte, dass du fühlst, wie unterschiedlich die Energie zwischen diesem und den anderen Kapiteln ist. Damals war ich am Rande eines Nervenzusammenbruchs. Wahrscheinlich hatte ich sogar einen. Und das spürt man in den Zeilen.

Beginnen möchte ich meine Geschichte mit meiner Hochzeit im Jahre 1990. Wir waren einige Monate verheiratet ...

Alpträume

1990

Schreiend erwachte ich. Schweißgebadet richtete ich mich im Bett auf und versuchte, mich zu beruhigen. Mein Mann hatte mich geweckt. „Was ist los? Du hast laut geschrien!“ Ich versuchte, einen klaren Kopf zu bekommen.

„Meine Mama ist tot. Sie hatte einen schrecklichen Autounfall, ich konnte sie nicht retten.“ Die Tränen kullerten über mein Gesicht, ich konnte mich nicht mehr beruhigen. Zitternd am ganzen Leib erzählte ich meinem Mann von diesem Traum.

„Mami und ich waren mit dem Auto unterwegs, wir wollten nach Hause fahren und da war eine steile Schlucht. Mami fuhr direkt darauf zu und ich rief immer, sie solle stehen bleiben. Und plötzlich war ich nicht mehr im Auto, sondern sah ihr einfach zu, wie sie die Schlucht hinabstürzte. Ich hab einfach zugesehen!“ Mein Gatte nahm mich in den Arm und versicherte mir, dass das nur ein böser Albtraum war. Aber so lebendig, so echt? Ich konnte es einfach nicht glauben. Was sollte das nur bedeuten?

Gut, dass ich es damals nicht wusste. Wer weiß, was ich sonst alles angestellt hätte, um meinem Leben zu entfliehen. Da wäre mir bestimmt etwas eingefallen.

Ich trug diesen Traum einige Tage mit mir herum. Immer wieder musste ich an diese schrecklichen Bilder denken. Was, wenn es ein Wahrtraum war? Sollte ich meiner Mama davon erzählen? Ich machte immer wieder mal Anrufe, um sicherzugehen dass es ihr gut ging. Alles war in bester Ordnung. Doch es verfolgte mich. Nach einigen Wochen fasste ich Mut und erzählte meiner Mama davon. Sie war

gar nicht eingeschüchtert. Schließlich befasste sie sich ein bisschen mit der Traumdeutung und erklärte es mir so:

„Ich bin doch gerade in einem totalen Umbruch meines Lebens, habe alles hinter mir gelassen und neu angefangen. Da ist es ein sehr positiver Traum, den du von mir hattest. Er bedeutet, dass ich in einem Wandlungsprozess bin, dass das Alte gehen darf, um Neuem Platz zu machen.“ Sie erklärte mir das alles so plausibel, so fuhr ich dann sehr beruhigt nach Hause und das Alles war Schnee von gestern. Von wegen! Es war ein Wahrtraum, ein sehr aufschlussreicher noch dazu. Doch ich konnte ihn halt damals nicht verstehen und die Erklärung von meiner Mama war für mich so klar, dass ich gar nicht auf die Idee kam, dass dieser Traum eine Botschaft für mich selbst enthielt. Zwischenzeitlich kenne ich ein Traummedium. Sie hat mich ein bisschen in die Kunst des Träume-Deutens eingewiesen. Und somit weiß ich heute, dass der Traum ein Hinweis auf ein Mutterthema war. Träumt eine Frau von einer anderen Frau, oder eben von der Mutter, bedeutet das meist, dass man von einem Anteil seines Selbst träumt. Oder, dass man sich mit einem Mutterthema auseinandersetzen sollte. Bei mir war es ein Teil meines Selbst, das mich im Traum darauf hingewiesen hatte, dass ein fieses Mutter-Thema bald an meine Türe klopfen würde.

Verschenkte Jahre

1991 bis 1994

Welchem Traum jagst du hinterher? Ist es Geld, ein Häuschen, die perfekte Arbeit oder doch eher ein beschauliches, nettes Leben?

Bei mir war es ein Leben mit zwei Kindern, einem lieben Ehemann und einem Häuschen mit Garten. Einen Ehemann hatte ich jetzt, ein Häuschen zahlten wir gerade ab. Nun rückte mein Traum nach einem Baby in greifbare Nähe. Wir hatten uns zwar nicht abgesprochen, aber der Kinderwunsch war schon sehr greifbar. In ein paar Jährchen, wenn wir die meisten Schulden bezahlt und uns im Beruf einen guten Stand erarbeitet hätten, wollten wir gerne ein Kind.

Erstens kommt es anders, und zweitens als du denkst, heißt es so schön.

Einige Monate nach unserer Heirat musste ich mit argen Unterleibsschmerzen ins Krankenhaus. Eine Eierstockentzündung, nicht schlimm, aber schlimm genug, dass die Ärzte anrieten, wir sollten einen „Babytest“ machen. Es sollte geprüft werden, ob ich funktionstüchtige Unterleibsorgane hatte. Mit einem kleinen Eingriff wurden meine Eileiter getestet.

Damals brauchte es dafür noch eine Operation mit Narkose. Deshalb wurde ich erst am Abend, nach dem Eingriff, ins Arztzimmer gerufen. Ich sollte das Testergebnis erfahren.

Der Oberarzt persönlich hatte sich Zeit genommen. Mir war schon ganz komisch zumute. Nach ein paar beruhigenden Worten kam er aber dann ganz schnell zu Sache. Mit erhobenem Zeigefinger – lach nicht, das ist wahr – sagte er zu mir: „Frau Plößer, ich will nicht lange darum

herumreden. Sie haben den linken Eileiter verklebt, da kommen keine Spermien durch. Auch der rechte ist ziemlich defekt, nur ein wenig besser als der linke. Ich sage Ihnen ganz ehrlich [erhobener Zeigefinger], wenn sie jemals Kinder bekommen sollten, so wäre das ein Wunder Gottes! Ich rate Ihnen dringend, sofort die Pille abzusetzen und es gleich zu versuchen. Aber die Chancen stehen sehr schlecht!“ Das war der Punkt, wo mir dann doch übel wurde, was sonst gar nicht meine Art war. Auweia, das war wie ein Schlag ins Gesicht!

Damit war die Offenbarung auch schon beendet, ich war entlassen.

Im Zimmer wartete bereits mein Mann auf mich. Wir gingen runter in den Hof, um miteinander zu sprechen. Sprechen ist jetzt auch etwas übertrieben. Ich habe nur gestammelt und geweint. Mein Mann war etwas konfus, er hatte damit genauso wenig gerechnet wie ich. Also, was sollten wir jetzt tun? Ich konnte doch nicht einfach die Pille absetzen. Ja, ja, ich höre dich schon. Du meinst, das wäre doch gar keine Frage. Doch, war es. Ich hatte dem Arzt nämlich misstraut. Weißt du, ich bin ein unerschütterlicher Optimist. Solange, bis das Gegenteil bewiesen ist. Und überhaupt, was der Arzt da gesagt hatte, das ging überhaupt nicht. Ich wollte doch zwei Kinder. Am liebsten hätte ich einen Beweis verlangt. Oder selbst in meinen Körper hineingeschaut. Ja wirklich, da kennst du mich noch nicht so gut. Ich habe das später auch noch getan. Aber erst mal war Schluss mit lustig. Wir entschieden uns dann doch dafür, dass ich die Pille absetze. Allerdings war ich der festen Überzeugung, im nächsten Monat schwanger zu sein. Und im übernächsten, und übernächsten. Nein, es tat sich nichts. Da wurde mir schon zum ersten Mal klar, dass Worte Macht sind, weil sie Spuren hinterlassen, die sich in die Seele einbrennen. Und man kann nichts dagegen tun. Nicht mit dem Verstand jedenfalls. Du kannst dir noch so oft

einreden, dass der Arzt doch keine Ahnung hat. Es klappt einfach nicht. Man kann seine Seele nicht überlisten.

Und die Monate vergingen. Ich wurde nicht schwanger. Mit jeder Regelblutung schwand mein Optimismus. Überhaupt, das war das erste Mal, dass ICH nichts ausrichten konnte. Ich, die Petra, die immer und für alles eine Lösung parat hatte. Ich sollte da nichts machen können? Pah, das wäre doch gelacht! Erwähnte ich schon, dass ich Arzthelferin bin? Nein, ich glaube nicht. Da hat man nicht so viel Respekt vor den Ärzten, man kennt ja alle Schwächen und weiß, dass sie auch nur Menschen und keine Götter in Weiß sind. Also setzte ich alle Hebel in Bewegung. Ich pflegte ja ein paar Freundschafts-Beziehungen zu Mädels aus anderen Arztpraxen. Die nutzte ich auch, um mal zu erfahren, was es noch für Untersuchungen gab. Natürlich wollte ich dadurch einen Beweis, dass ich einen gesunden, babyfähigen Körper hatte.

Ja, das ist eine sehr belastende Situation. Man spricht am Anfang gar nicht über seine Probleme. Und oft kommen aus dem Bekanntenkreis und von Freunden doofe Bemerkungen, was das Kindermachen angeht. Das ist nicht so leicht wegzustecken.

Es gab noch andere Untersuchungsmethoden. In München gab es sogar eine Praxis, die sich darauf spezialisiert hatte. Also, flux einen Termin vereinbart und nix wie hin. Ich hatte mir extra dafür Urlaub genommen. Auch hier war eine kleine Operation nötig. Aber, und jetzt kommt es, die wurde mit Video aufgezeichnet. Sagte ich dir nicht, dass ich in meinen Körper hineinschauen wollte? Jetzt war es soweit. Nach der Operation wurde ich wieder in das Arztzimmer gebeten. Dieses Mal war es ein sehr einführender Arzt, wirklich nett, sehr sympathisch. Ach, ich komme ins Schwärmen. Ich kam mir vor wie im Kino. Erst der Film rein, dann schön mit Kommentaren des Arztes unterlegt. Mit einem Laser-Pointer auf den Zentimeter genau untermauert, wovon er gerade spricht. Wo im Körper wir uns gerade befänden. Und nun -

Trommelwirbel - ich war und bin bis heute fruchtbar! Ich konnte ein Baby haben, wann immer ich wollte! Meine Organe waren alle im grünen Bereich. Siehst du mich tanzen, spürst du die Freude? Ach, ich sage dir, das war ein Fest. Ich war überglücklich.

Blieb nur noch die Frage, warum ich nicht schwanger wurde. Auch hier hatte der Arzt eine Erklärung. Die Seele. Ja genau, die war schuld. Was hatte ich nur für eine doofe Seele. So was von empfindlich. So eine Zicke! Und wie bekommt man das/die in den Griff? Wie stelle ich das/sie jetzt wieder ab? Wo doch der andere Arzt diesen Seelenkummer bei mir hinterlassen hatte.

Na ja, auch das würde ich noch schaffen. Jetzt, da ich wusste, dass bei mir alles in Ordnung war. Jetzt konnte ich mich wieder des Lebens freuen. Mit neuem Schwung und Enthusiasmus dachten wir wieder ans Babymachen. 😊

Nun waren wir schon im zweiten Jahr verheiratet. Und alles, was uns beschäftigte, war unser Kinderwunsch. Leider klappte es auch in den folgenden Monaten nicht mit dem Baby. Ich war nun regelmäßig beim Frauenarzt, um den besten Zeitpunkt für eine Befruchtung abzupassen.

Ich hatte auch richtig Wut im Bauch auf den Arzt, der uns das angetan hatte. Ja, so sah ich das damals. Der war schuld an unserer Misere. Wenn er nicht solche bedrohlichen Worte gesprochen hätte, dann wären wir die Sache mit der nötigen Leichtigkeit angegangen. Ja, ein Körnchen Wahrheit ist schon dabei, die Worte des Arztes hatten Spuren hinterlassen. Aber verantwortlich war ich natürlich selbst. Es gehörte mit zum Lebensplan. Zu dieser Zeit hatte ich mich schon ein bisschen mit meiner Seele befasst. Aber halt nur ein wenig. Und wie sollte man auch herausfinden, wie die Seele tickt. Das war für mich alles ein großes Mysterium.

Ein paar schlaue Bücher hatte ich mir damals auch angeschafft. Sie enthielten alle solche Botschaften wie: *Lass los!* Na toll, wie bitte soll man den Wunsch nach einem Baby loslassen? Noch so einer: *Überlege dir, warum du überhaupt*

ein Kind haben möchtest. Ja, warum wohl? So ein blöder Ratschlag. Dachte ich damals zumindest. Auch hier hat sich meine Meinung allerdings geändert. Wie bei vielen Dingen. Aber dazu später.

Bald kamen auch bei meinen Freundinnen und Schwägerinnen die Kinder. Am laufenden Band ging das, ständig war eine schwanger. Das machte nicht gerade Mut. Und ich kam mir langsam wirklich komisch vor. Wieso schafften wir die wohl einfachste Sache der Welt nicht? Plötzlich sah ich nur noch schwangere Frauen, glückliche Eltern. Im Fernsehen und in Zeitschriften, beim Einkaufen und in der Eisdielen. Überall lachten mir Babys entgegen. Ich habe mich oft gewundert, warum das so ist. Kauf dir ein blaues Auto, und du siehst nur noch blaue Autos. Damals wusste ich natürlich noch nichts vom Gesetz der Anziehung, ich wunderte mich nur.

Dann hatten die Ärzte die glorreiche Idee, meinem Mann die Schuld zu geben. Es wurden Proben eingefordert, du weißt schon, welche. Und die wurden getestet auf Fruchtbarkeit. Du wirst es ahnen. Mein Mann war unfruchtbar. Zumindest auf dem Papier. Das kann einen Mann auch wirklich aufheitern. Und mit jeder Probe war die Qualität ein bisschen schlechter. Es wurden schnell die Gründe gefunden. Das Rauchen sei schuld, der Stress, zu wenig frische Luft. Aber der beste Ratschlag kam vom Urologen: „Keine engen Jeans mehr! Die machen die Samenqualität kaputt.“ Ja, du darfst lachen. Habe ich auch. Das wurde langsam zur Komödie. Erst war ich es, dann mein Mann. Was würde es als Nächstes sein?

Und ehe wir uns versahen, waren wir ein Kinderwunsch-Paar. Wir landeten in einer Schublade. Jetzt waren wir ein „Fall“. Ein hoffnungsloser vermutlich.

Kleine Wunder

1995

Wir zogen das volle Programm durch. Was man sich nur vorstellen kann, machten wir mit. Natürlich war das in den neunziger Jahren nicht ganz so umfangreich wie es vielleicht heute ist. Zunächst wurden wir „eingestellt“. Das will heißen, mein Zyklus wurde genau unter die Lupe genommen, mein Mann und ich mussten viele Medikamente schlucken und für die Liebe bekamen wir einen Fahrplan.

Meine Herren, das war eine nervige Zeit. Die Details werde ich dir ersparen, aber diejenigen von Euch, die das bereits mitgemacht haben oder gerade mittendrin stecken, wissen wovon ich rede. Wir hielten zwei Jahre durch, dann war mal wieder eine ausführliche Besprechung mit dem Arzt fällig.

Wir erfuhren, dass nun der Zeitpunkt gekommen sei, um nach dem letzten Strohalm zu greifen. Eine In-vitro-Fertilisation, kurz IVF, wäre die allerletzte Möglichkeit für eine Schwangerschaft. Wir waren ja sowas von unfruchtbar. Ha, bei uns war auch langsam Schluss mit lustig, dennoch ließen wir uns alles genau erklären und entschlossen uns zu einem allerletzten Versuch. Doch zu der Zeit hatten wir dafür keine Kraft mehr. Da kam es uns sehr gelegen, dass dafür auch erst im Oktober ein Termin frei war. Damals gab es noch nicht viele Spezialkliniken, die mit der Durchführung dieser Behandlungen vertraut und zugleich vertrauenswürdig waren.

Der Frühling stand bevor, so hatten wir den ganzen Sommer nur für uns. Für uns! Und die Aussicht auf Sex nach Lust und Laune war sehr verlockend. Wir verließen also die Praxis mit einem IVF-Termin für den Oktober.

Seit Tagen hatte ich mich eigenartig gefühlt. Nun saß ich im Bad auf der Toilette und starrte auf einen kleinen weißen Plastikstab. Ich beobachtete fasziniert, wie sich langsam zwei rosa Streifen im vorgesehenen Fenster bildeten.

Ein Gefühl durchflutete mich, das ich bis heute nicht beschreiben kann. Das musst du selbst erleben: Mein Schutzengel hatte mich das erste Mal umarmt. Ich heulte, lachte und benahm mich äußerst seltsam. Ich tanze durch die Wohnung und dachte, ich schwebe. Hättest du mich gesehen, wäre ich sicher in einer psychiatrischen Klinik gelandet.

Ich war schwanger! Schwanger, schwanger, schwanger dröhnte es durch meinen Kopf. Es war mein freier Tag. Es sollte *der* Tag für den Test sein. Denn seit zwei Wochen hatte ich dieses Gefühl der Gewissheit, das Gefühl, das jede werdende Mutter hat, egal ob sie schon mal ein Kind im Leib trug oder nicht. Ich wusste es einfach.

An diesem Tag kam es mir natürlich sehr gelegen, dass ich beim Frauenarzt arbeitete. Ich rief dort an, sprang ins Auto und düste die zehn Kilometer in die Praxis.

Meine Chefin hatte Dienst. Sie drückte mir gleich einen Plastikbecher in die Hand. Das Übliche halt. Und dann starrten wir gemeinsam auf das Stäbchen.

Positiv! Da lief ich eiligst auf die Toilette, um mich zu übergeben. Den ganzen Frust der letzten Jahre kotzte ich heraus. Entschuldige meine Ausdrucksweise, aber so war es eben.

Mein Chef wartete schon im Untersuchungszimmer auf mich. Mit gemischten Gefühlen, weil er wusste, dass eine Schwangerschaft meinerseits auch Konsequenzen für ihn und die Praxis haben würde. Aber ich muss ihm zugestehen, er freute sich wirklich für uns. Nach der Untersuchung ging es weiter mit dem Ultraschall.

Da war er auch schon zu sehen, der kleine Punkt, der mein Baby sein würde ...

Alles war in Ordnung. Mit weichen Knien nahm ich meinen Mutterpass entgegen und fuhr nach Hause.

Ich kochte etwas Leckeres, wartete stundenlang auf meinen Mann. Mein Geheimnis wollte ich mit niemand teilen. Ich wollte es mit jeder Faser spüren und auskosten. So fühlte es sich also an, wenn man nach vier Jahren endlich schwanger war.

In der Praxis hatte ich mich oft und aufrichtig mit Frauen gefreut, die das ebenfalls erleben durften. Wir hatten dann im Labor gemeinsam geweint und gelacht. Aber heute, an diesem Tag, durchlebte ich es selbst. Dafür gibt es keine Worte. „So muss sich Glück anfühlen“, dachte ich die ganze Zeit. Ich schickte tausend Dankgebete zum Himmel und betete, dass das Kind gesund sein möge, dass die Schwangerschaft gut verlaufen möge.

Und dann kam mein Mann.

Hm, tja, also, ich würde dir jetzt gerne von einem himmlischen, halleluja, trallala, glückseligen Abend erzählen. Aber wie die Männer oft mal sind, es brachte ihn nicht sonderlich aus der Fassung. Er freute sich sehr, war glücklich und schmiedete mit mir zusammen Pläne aber Luftsprünge gab es keine. Wie viele Männer kann er seine Gefühle nicht so zu Ausdruck bringen. Das ist wohl eher Frauensache.

Dennoch merkte man ihm in den nächsten Tagen an wie erleichtert er war. Die Arbeit und seine Hobbys machten ihm wieder Spaß und vor allem lachte er wieder, so wie früher. Der Stress der vergangenen Jahre löste sich langsam auch bei ihm.

Mit Spannung und Staunen nahm ich die Rundungen meines Körpers wahr. Und schon sehr früh konnte ich erste Klopffzeichen von innen wahrnehmen. Erst leicht wie ein Schmetterlingsflügel, dann etwas kräftiger. Manchmal, wenn ich tief in mich hineinhorchte, meinte ich zu wissen, dass da ein kleiner Junge in meinem Bauch wohnte.